

Die Studie des DJI „Kinder- und Jugendhilfe in Zeiten der Corona-Pandemie“ hat zwar zunächst gezeigt, dass die meisten Jugendämter im Zeitraum April/Mai 2020, also während der Schließung der Kitas und Schulen, keine Zunahme von Hinweisen auf eine Kindeswohlgefährdung verzeichnen konnten. Die Vermutung, dass die Kommunikationswege durch die Schließung von Kitas und Schulen unterbrochen wurden und daher den Jugendämtern weniger Kindeswohlgefährdungen angezeigt werden konnten, hat sich in Folgezeit nach der Öffnung der Kitas und Schule bestätigt. Die Gefährdungsmittelungen haben in dieser Zeit deutlich zugenommen. In den Kitas und Schulen wurden vermehrt Anhaltspunkte für Kindeswohlgefährdungen deutlich und Mitteilungen an die zuständigen Jugendämter gemacht. Auch in den Beratungsstellen wurden deutliche Anstiege von Beratungsanfragen verzeichnet.

Zu dem Anstieg der Gefährdungsmittelungen liegen bisher kaum konkreten Zahlen und Statistiken für die Zeit nach dem Lockdown vor. In den Gesprächen mit der Fachpraxis wurde diese Zunahme an Gefährdungsmittelungen und Beratungsbedarfen jedoch vielfach bestätigt und verdeutlicht, dass sich die Situation von Kindern und Jugendlichen durch die gestiegenen psychosozialen und wirtschaftlichen Belastungen, die soziale Isolation und die fehlende Unterstützung durch soziale Netzwerke und innerfamiliäre Konfliktdynamiken verschlechtert hat.

Besonders deutlich hat sich gezeigt, dass sich die Situation von Familien, die bereits im Vorfeld der Corona-Krise durch z.B. psychische Erkrankung eines Elternteils, eigene biographische Traumatisierungen oder auch beengte Wohnverhältnisse und wirtschaftliche Engpässe belastet waren, besonders verschärft hat. Die zusätzlichen Schwierigkeiten durch die Corona-Pandemie zu den bestehenden multiplen Problemlagen dieser Familien haben die Gefahr von Gewalt und Konflikten sowie eines Zusammenbruchs des funktionierenden Familiensystems deutlich erhöht und somit auch die Situation für die Kinder und Jugendlichen deutlich verschärft.

Folgende konkrete Daten und Fakten können benannt werden:

- **Polizeiliche Kriminalstatistik für 2020** (auf der Internetseite der Landespolizei einsehbar)
 - Fallzahlen für den sexuellen Missbrauch von Kindern sind um 71Fälle/15,8% gestiegen im Vergleich zum Vorjahr (s. Kurzfassung der Kriminalstatistik S.17)
 - Anstieg von partnerschaftlicher Gewalt im Jahr 2020 um 3,7% (180 Betroffene mehr als im Vorjahr) → Dunkelziffer vermutlich wesentlich höher, zudem können noch keine verlässliche Aussagen zu den Monaten Oktober bis Dezember getroffen werden, da Fälle aus diesem Zeitraum möglicherweise noch in Bearbeitung sind (s. Pressemitteilung IM vom 18.03.2021, 08:53Uhr)

- Verbreitung, Erwerb, Besitz, und Herstellung von Kinderpornographie §184b Abs. 1 StGB: Zunahme um 50,7% im Vergleich zum Vorjahr (s. Polizeiliche Kriminalstatistik Tabellenanhang)
- Misshandlung von Kindern: Zunahme um 3,7% im Vergleich zum Vorjahr (s. Polizeiliche Kriminalstatistik Tabellenanhang)
- **Jugendhilfestatistik** (Statistisches Bundesamt) für 2019: Jugendämter melden 10% mehr Kindeswohlgefährdungen als 2018; bei rund 55.500 Kindern und Jugendlichen wurde eine Kindeswohlgefährdung festgestellt. Die Jugendhilfestatistik für 2020 liegt noch nicht vor.
- **Studie: Gewalt an Frauen und Kindern in Deutschland während COVID-19-bedingten Ausgangsbeschränkungen (Steinert/Ebert 2020)**
 - In 6,5% der Haushalte wurden Kinder von einem Haushaltsmitglied körperlich bestraft
 - diese Prozentzahl hat sich erhöht, wenn...
 - sich die Befragten zu Hause in Quarantäne befanden: körperliche Gewalt gegenüber Kindern 10,5%
 - die Familie akute finanzielle Sorgen hatte: körperliche Gewalt gegenüber Kindern 9,8%
 - einer der Partner aufgrund der Pandemie in Kurzarbeit war oder den Arbeitsplatz verloren hat: körperliche Gewalt gegenüber Kindern 9,3%
 - einer der Partner Angst oder Depressionen hatte: körperliche Gewalt gegenüber Kindern 14,3%
 - sie in Haushalten mit Kindern unter 10 Jahren lebten: körperliche Gewalt gegenüber Kindern 9,2%